

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 10

Artikel: Das Bundeshaus-Leben ist schwer : was ich schon immer wissen wollte...
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Wir sind heute aus bekannten Gründen leider nur fünf», eröffnet der Bundespräsident die Sitzung, «und da dachte ich, wir üben heute unser Verhalten mit dem Defibrillator.»

«Gute Idee», antworten die andern.

Couchepin: «Hat eigentlich schon jemand von euch ...»

«Ich kann das», erklärt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf.

«Bravo», nickt Pascal. «Vorher möschte isch aber nosch einen etwas gomischen Briefvorlesen. Er stammt von einem Mann namens Ülrich Weber. Schon gehört?»

Alle schütteln ihre Köpfe, ausser Bundesrätin Doris Leuthard. «Er ist ein Aargauer», sagt sie.

Couchepin: «Aha.»

Leuthard: «Was aha?»

Couchepin: «Muss man den ernst nehmen?»

Leuthard: «Man muss alle Aargauerinnen und Aargauer ernst nehmen.»

«Man muss alle Menschen dieser Erde ernst nehmen», fügt Aussenministerin Micheline Calmy-Rey bei.

«Das hast du jetzt aber schön gesagt», spöttelt Bundesrat Moritz Leuenberger.

Pascal fährt weiter: «Also dieser Ülrich Weber schreibt mir, er hätte ein paar Fragen, die er schon immer einmal einem Bundesrat stellen wollte.»

Doris: «Schiess los!»

Pascal (leicht verwirrt): «Was meinst du? – Ja, soll isch? – Gut, also: Was tut ihr, wenn ihr bei einem Bangett mit sehr wischtigen Leuten – zum Beispiel mit Merkel oder Sarkozy plötzlich feststellt, dass eure Krawatten oder Blusen wüste Fleggen aufweisen? Ja, was würdet ihr antworten?»

Moritz: «Ich habe jede Krawatte in zweifacher Ausführung. Ich würde sofort auf die Toilette gehen und mir die zweite umbinden.»

Micheline: «Eine Begleiterin von mir at immer ein Ersatztenue für misch im Göfferschen, das isch dann irgendwo wechseln würde ...»

«Bien», meint Pascal. «Nächste Frage: Wie reagiert ihr, wenn euch ein falscher Dolmetscher zugeteilt wird, der meint, ihr seid Russen, und darum auf Russisch übersetzt?»

Couchepin fragt seine Kollegen: «Was tut ihr, wenn ihr vor viel Publigum eine Rede altet und plötzlich mergt, dass ihr Durchfall abt?»

Moritz: «Ich würde austreten und Luft schnappen. Dann hinter den Kulissen den Irrtum melden.»

Micheline: «Oder ganz einfasch dergleichen tun, isch sei eingeschlafen. Jeder Dolmetscher wird dir für die Schlafpause dankbar sein.»

Pascal: «Und wenn ihr überhaupt keine Ahnung habt, mit wem ihr sprischt?»

Doris: «Dann die Visitenkarte des Betreffenden verlangen und dabei betonen, man wolle ihn unbedingt näher kennenlernen.»

Pascal: «Das gönnte aber ins Auge gehen, wenn der andere disch beim Wort nimmt.»

Doris: «Dann eben einnicken wie Micheline. Einnicken ist immer gut ... zeigt ja auch, wie überlastet wir sind.»

Pascal: «Ihr seid abgebrühte Diplomaten. Nächste Frage: Angenommen, eine schwierige Sitzung steuert auf den entscheidenden Höhepunkt zu – es geht um

Sein oder Nichtsein – und ihr solltet ganz dringend aufs WC, aber austreten in diesem Moment gönnte fatale Folgen haben. Was tut ihr?»

Eveline: «Ausharren – solche Opfer muss man seinem Land eben hin und wieder erbringen – oder aber man sagt den Verhandlungsteilnehmern mit blumigen Worten die Wahrheit. Vielleicht sind andere nämlich in der genau gleichen Lage und unendlich erleichtert über den kurzen Unterbruch.»

Pascal: «Très bien! Letzte Frage von Monsieur Weber: Was tut ihr, wenn ihr vor viel Publigum eine Rede altet und plötzlich mergt, dass ihr Durchfall abt und nächstens davonrennen müsst?»

Moritz: «Das gibt es bei einem Bundesrat einfach nicht – hat es nie gegeben.»

Micheline: «Bist du sischer?»

Moritz: «Ja – eher melde ich mich schon vorher schwerkrank ab.»

Bundespräsident Pascal Couchepin ist froh, das Thema abschliessen zu können. «Ist mir ein bisschen zu viel unter der Gürtellinie», sagt er, «ist ein bisschen geschmaglos.»

«Finde ich aber nicht», widerspricht ihm Bundesrätin Doris Leuthard, «es ist doch gut, wenn unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger erkennen, dass auch wir alle Magistraten nur Menschen mit unseren grossen und kleinen Problemchen und Sorgen sind.»

«Voilà!», sagt Pascal Couchepin versöhnlich. Er zerknüllt den Brief und hält ihn über den Papierkorb. «Darf ich ihn ... oder, halt, soll ich ihn meinem Nachfolger im Amt des Bundespräsidenten überlassen?»

«Ich übernehme das», sagt Doris Leuthard. Sichtlich erleichtert wirft ihr Pascal den Briefknäuel zu. «Mit schönem Gruss an deinen Aargauer – jetzt aber her mit dem Defibrillator!»